

## Gewalttätigkeit und Aggression

**Fakten (=Tatsachen) - Theorien (= Denkmodelle) - Thesen (= Behauptungen) – Modelle (=vereinfachte Abbildungen/Beschreibungen)**

Teilweise in Anlehnung an einen Artikel über *Aggression und Zivilisation* von *Ariane Barth* in DER SPIEGEL 3/1994 S.78-89 und Ausführungen von *Prof. Dr. Fürniss* anlässlich einer Fachbesprechung der Amtsärzte des Reg.-Bez. Münster am 9.3.1993, veröffentlicht im Amtlichen Schulblatt Nr.10/93 S.174-179

### Fragestellung

10 Gewalttätigkeit und Aggression (= Angriffsverhalten) sind keineswegs neue Erscheinungen. Sie gehören nach Meinung von Entwicklungsbiologen (= Wissenschaftler, die sich mit der Entwicklung von Lebewesen beschäftigen) zur genetischen (= erblichen) Grundausstattung des Menschen. Die Erscheinungsformen von Gewalt ändern sich aber, ebenso ihre Häufigkeit. Demnach muss auch die Kultur (= Summe aller nicht biologisch ererbten Merkmale) einer Gesellschaft Auswirkungen auf das jeweilige Ausmaß und die Heftigkeit der in ihr vorkommenden Aggressionen haben. Kultur ist wesentlich das Produkt (= Ergebnis) von Bildung und Erziehung

15  
20 **Damit wird Gewalttätigkeit und Aggression ein wichtiges Thema** (=Gesprächs- oder Untersuchungsgegenstand) **nicht nur von Politik und Soziologie, sondern auch der Pädagogik.**

### Ausgangslage

Umfrageergebnissen zufolge ist das subjektive (= von der Einzelperson empfundene) Bedrohungsgefühl in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die Wahrscheinlichkeit, selbst Opfer von Gewalttätigkeit in Form von Mord und Totschlag, gefährlicher Körperverletzung, Raub, Vergewaltigung und Erpressung zu werden, ist in Deutschland statistisch (= hier: zahlenmäßig) immer noch relativ (=verhältnismäßig) gering, jedenfalls deutlich geringer als in anderen Regionen (= Gegenden) der Welt. Immerhin hat sich die Gewalkriminalität (=Gewaltverbrechenswesen) in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt. War vor 1965 nur einer von jeweils 1.200 Einwohnern Opfer eines der o.a. Gewaltverbrechen, so ist es heute (1994!) schon einer von 500. Die Zahl der jährlich von Rohheitskriminalität betroffenen Menschen entspricht der einer Großstadtbevölkerung (> 100.000!)

Während die Gesellschaft mit gewaltigem Aufwand an Intelligenz und Energie ihre materielle (= auf vorhandene Sachmittel bezogene) Ausstattung optimiert (=bestmöglichst gestaltet), ermattet offensichtlich ihre Fähigkeit - vielleicht auch ihr Wille - die archaische (=urtümliche), physische (=körperliche) Gewalt zu bändigen. Offenbar sind die Hemmschwellen heute niedriger als vor wenigen Jahren.

Nach *Dunkelfeldstudien* schätzt man, dass in 10-15% der Partnerschaften von Mann und Frau Meinungsverschiedenheiten gewalttätig ausgetragen werden. Ähnliches gilt für die Familien insgesamt. Die Schwächsten in diesen vor der Außenwelt verborgenen Bereichen, die Kinder und Greise, erdulden oft genug Martyrien (=Marternungen). Vermutlich werden jährlich weit über 100 Säuglinge und Kleinkinder von ihren Eltern umgebracht.

Früher galt die Lebenswirklichkeit der Familie als die verlässlichste und erfolgreichste Gegeninstanz (Instanz = Stufe innerhalb eines Systems) gegen den Rückfall der Menschen in die Barbarei (=Gesellschaftsform ohne erkennbare akzeptable Regeln, geprägt durch das Recht des Stärkeren). Jetzt scheinen die Beziehungen in den Familien selbst zu verrohen. Auch das teuerste Erziehungs- und Bildungssystem, das jemals eine Gesellschaft der nachfolgenden Generation (=Gruppe etwa gleichaltriger innerhalb einer Gesellschaft) gewährt hat, versagt, wenn es die Mängel familiärer Erziehung ausgleichen soll.

Weder Gewalttätigkeit in der Gesellschaft insgesamt ist neu, noch die Tatsache, dass Einzelmenschen Freude an Gewalt haben. Aber selbst die *Nationalsozialisten* z.B. versuchten noch, ihre mörderische Gewalttätigkeit etwa gegen die Juden als Mittel für einen höheren Zweck darzustellen. Heute reicht als Motiv (= Beweggrund) für Gewalttätigkeit eine verderbte Vorstellung von Freizeitspaß. Schwächere sind bevorzugte Opfer eines dumpfen und undurchdachten Rechtsextremismus bei dem „*Spastis klatschen, Schwule einstiefeln, Penner allemachen, Fidschis platt-machen*“ bevorzugte Freizeit-Aktivitäten (A.= Beschäftigung, Tätigkeit, Tätigwerden) sind. Brennende Unterkünfte von Asylbewerbern (= Bewerbern um öffentlich gewährten Schutz vor Verfolgung aus politischen, rassischen, sprachliche oder religiösen Gründen) und anderen ausländischen Mitbürgern machen schockartig aufmerksam auf eine Schwäche im Herzen unserer Kultur.

Wenn bei den gewalttätigen Demonstrationen (= öffentliches Aufmerksammachen auf Anliegen oder Zustände) der Hausbesetzerszene, der Atomkraftgegner und anderer *linker* Aktivisten (A. = Person mit erkennbar außergewöhnlicher Handlungsbereitschaft) das offenbare Missverhältnis zwischen den Idealen (Wunschvorstellungen) und den zu ihrer Verwirklichung eingesetzten Mitteln abstößt, dann entsetzt bei den *rechten* Erziehungswaisen, dass nicht einmal ein Problem (= schwieriger oder störender Sachverhalt) als Handlungsmotiv einzukreisen ist. Man findet bei ihnen nach Meinung von Sozialpädagogen *nichts als ein schwarzes Loch, ein gewalttätiges Nichts*. Ganz offensichtlich haben diese jungen Gewalttäter nicht einmal die elementarsten (=allereinfachsten) Regeln der Fairness (=Rechtschaffenheit in Wettbewerbssituationen) gelernt. Man hat den Eindruck, dass sie keineswegs erst durch mörderische Ideologien (= übergreifende Ideengebäude) oder verbrecherische Verführer entmenschlicht und zu Bestien (=wilde und gefährliche Tiere) geworden sind, sondern dass sie erst gar nicht zu Menschen gemacht wurden.

Wenn es stimmt, dass die Rechtfertigung für Zivilisation ursprünglich die Überwindung der Barbarei war, dann hat eine Zivilisation (= von außen wahrnehmbares Muster einer bestimmten Regeln folgenden Gesellschaft), die das vergessen hat, wenig Chancen (= Zukunftsaussichten), einem Neuausbruch der Barbarei zu widerstehen.

Wissenschaftler sprechen vom *Wärmegrad der Zwischenmenschlichkeit*, einem in der Kulturgeschichte *beispiellosen Sinken der Hemmschwellen und Ansteigen der Brutalität* (=Rohheit). Sie sehen dies als Folge eines unerhörten Zusammenbruchs der gültigen Vorstellungen von dem, was unter allen Umständen verboten ist. Manche betrachten im Einklang mit vielen Vertretern von Kirchen und Religionen (=Glaubensauffassungen) das zunehmende Versagen dieses gesellschaftlichen und individuellen (= einzelpersonlich) Gewissens als Scheitern

Aggressionen **innerhalb** einer Art (= alle Angehörigen einer Lebewesengruppe, die sich unter natürlichen Bedingungen fruchtbar fortpflanzen) hielt man früher mit wenigen Ausnahmen von Rankämpfen zwischen Männchen für ausgeschlossen.

Man sprach vom biologischen Prinzip (= Grundsatz mit allgemeiner Gültigkeit) der **Arterhaltung** oder vom **Artwohl**.

Noch in den sechziger Jahren ging der Altvater der Ethologie (= Verhaltenskunde) *Konrad Lorenz* von einer Tötungshemmung gegenüber Artgenossen aus. Massivste (= äußerst erheblich, schwerwiegendste) innerartliche Gewaltanwendung, wie sie die ganze Menschheitsgeschichte prägt, wäre demnach rein kulturell bedingt (= von der von Menschen geschaffenen Gesamtumwelt bedingt, also nicht angeborenermaßen) und zutiefst unnatürlich.

Inzwischen ist die Lehrmeinung vom **Arterhaltungstrieb** weitgehend von der These vom **genetischen** (= erbliche, erblich bedingten) **Eigennutz** verdrängt:

**Nicht die Art ist Motor (= treibende Kraft) der Evolution (= stammesgeschichtliche Entwicklung), sondern das Ziel eines jeden Individuums (=Einzellebewesens) ist es, seine eigenen Gene (= Baupläne für Proteine, Grundeinheiten der Erbanlagen, Erbanlagen) innerhalb der eigenen Art maximal (= größtmöglich) zu verbreiten.**

Dazu passen u.a. sehr gut die sensationellen (= Aufsehen erregenden) Beobachtungen der Schimpansen-Forscherin *Jane Goddall*, die als Augenzeugin einen über vier Jahre währenden, regelrechten Ausrottungsfeldzug einer Schimpansenhorde gegen eine andere dokumentierte (=nachprüfbar belegte).

Die Fähigkeit zur innerartlichen Aggression ist demnach beim nächsten Verwandten des Menschen nachgewiesen. Schimpansen stimmen mit dem Menschen in etwa 98% der Gene überein.

Der Stammbaum von Menschen und Menschenaffen verzweigte sich erst vor maximal (= höchstens) 10 Mio. Jahren. Die eigentliche Mensch-Tier-Übergangsphase (= -abschnitt) der Menschwerdung fand nach heutigem Wissen vor 2-5 Mio. Jahren statt. Eine natürliche Fähigkeit zur Aggression ist demnach auch beim Menschen als sicher anzunehmen.

### **Kooperation und Altruismus (= Selbstaufopferung)**

Der Aggressionsfähigkeit steht freilich ebenso angeboren eine Fähigkeit zur **Kooperation** (= **Zusammenarbeit**) gegenüber, also zur gemeinsamen Arbeit im Interesse (= entsprechend den Wünschen oder Zielen) aller Gruppenmitglieder.

Wo es der Verbreitung der eigenen Gene dient, ist es biologisch sinnvoll zu kooperieren, etwa innerhalb einer Gruppe um etwaige Feinde abzuwehren, die das Überleben der Gesamtgruppe bedrohen. Gleiches gilt ganz allgemein gegenüber schwierigen und bedrohlichen Umweltsituationen :

5 **Der kooperativ veranlagte Mensch hatte bessere Überlebenschancen, die extremen *Egoisten* (= Selbstsüchtige, Eigennützig) mussten aussterben.**

Selbst **Altruismus** ist biologisch begründbar, wenn damit das Überleben naher Verwandter möglich wird, d.h. von Personen mit hoher genetischer Übereinstimmung. Die Mutter, die zugunsten des Überlebens ihrer Kinder hungert, vielleicht sogar verhungert, handelt also nicht nur moralisch (= nach sittlichen Maßstäben) vorbildlich. Auch  
10 biologisch macht ihr Verhalten Sinn, denn in jedem ihrer Kinder leben 50% ihrer Gene fort.

Freilich ist derartiges altruistisches Verhalten rein mathematisch nur unter bestimmten Bedingungen (u.a. geringe eigene künftige Fruchtbarkeit z.B. wegen fortgeschrittenen Alters und sehr nahe Verwandtschaft zu den Begünstigten) biologisch  
15 sinnvoll. Man nimmt deshalb an, dass die Gruppengröße der Urmenschen-Horden von 12-30 Personen eben auch **sozio-biologische** und nicht nur **ökologische** und **organisatorische** Gründe hat. Bis heute beziehen sich Menschen normalerweise auf eine **Sympathiegruppe** (= *Wertschätzungsgruppe*) in etwa dieser Größe, innerhalb derer engere und aggressionsarme Beziehungspartnerschaften unterhalten werden.  
20

Offenbar ist diese Unterscheidung zwischen **Innengruppe** und **Außengruppe** sehr elementar (= grundsätzlich) angelegt: Jedes Kleinkind jeder Kultur „fremdelt“, d.h. es zeigt Angst- und Ablehnungs-Symptome (= -störungsmerkmale) gegenüber Fremden. Das gilt selbst für taube und blinde Kinder, die dann gegenüber fremden Gerüchen so  
25 reagieren (= auf einen Reiz antworten).

### **Aggressionsbegrenzung**

Aggression kann aber genetisch auch durchaus nachteilig sein, nämlich dann wenn sie mit hohem Verletzungsrisiko (= -gefahr) auch für den Sieger verbunden ist. Eventuell (=womöglich, möglicherweise) wird sich dann nämlich ein an sich schwächerer  
30 Dritter freuen und bei der Fortpflanzung erfolgreich sein.

Sehr viele Tierarten haben deshalb sog. *Kommentkämpfe* entwickelt, bei denen - meist von den Männchen - nach festen Regeln, gekämpft wird, die eine wesentliche Verletzung ausschließen und wobei der Unterlegene mit bestimmten Demuts-  
gesten den Kampf jederzeit beenden kann, ohne weiter attackiert (= angegriffen) zu  
5 werden. Derartige Verhaltensweisen glauben *Anthropologen* (= Menschenkundler, Menschenforscher) auch beim Menschen - allerdings nur in Ansätzen - nachweisen zu können.

### **Erblichkeit von Aggressivität**

10 An Mäusestämmen konnte nachgewiesen werden, dass sich durch entsprechende Zuchtwahl sowohl sehr viel aggressivere als auch sehr viel friedlichere Populationen (= Zuchtgruppen, Rassen) herstellen lassen, also zumindest bei Mäusen in der Natur beide Potentiale (= Möglichkeiten, Möglichkeitsbereiche) vorhanden sind. Allerdings erwiesen sich auch die aggressiveren Mäuse unter optimalen, d.h. **stressfreien (=**  
15 **belastungsfreien)** Lebensbedingungen als friedlich.

Vermutlich gibt es auch beim Menschen sehr wohl individuell (= auf die Einzelperson bezogen) unterschiedliche Veranlagungen hin zu mehr oder weniger aggressivem Verhalten. **Aber gerade der Mensch hat in seiner Entwicklung die Fähigkeit erworben, auf unterschiedliche Umweltimpulse sehr flexibel (= beweglich) zu reagieren, d.h. zu lernen.**  
20

Lernen kann er freilich nur das, wozu er ein Potential hat. Es gilt aber als gesichert, dass es nicht etwa nur ein einzelnes „Killer-Gen“ gibt, sondern bei der Aggressivität sehr viele Erbanlagen in sehr unterschiedlichem Ausmaß zusammenspielen.

### 25 **Biochemie (= Wissensbereich von chem. Prozessen innerhalb bzw. durch Lebewesen) der Aggression**

Allein die Zahl der im Gehirn (= **neuronal**) wirksamen Substanzen (Hormone, Enzyme, Neurotransmitter (= Informationsübertragungstoffe)) wird auf ca. 1.000 geschätzt, von denen bisher rund 100 entdeckt und noch viel weniger in ihrer genauen Funktion  
30 (= Aufgabenstellung) entschlüsselt sind.

Innerhalb dieses jeweils ererbten *biochemischen Orchesters* ist beispielsweise **Serotonin** ein hochrangiger *Tonangeber*, der die Stimmungslage des Menschen sehr deutlich einerseits in Richtung Wohlbefinden steuert, andererseits bei Mangel wahrscheinlich auch die Bereitschaft zu impulsiver (= unbedachter) Gewalt weckt. Jedenfalls  
5 fand man bei Untersuchungen der Gehirnflüssigkeit von Häftlingen, die wegen Aggressionsstraftaten einsaßen, abnorm (= krankhaft von der norm abweichend) reduzierte (= herabgesetzte) Serotoninspiegel. Dementsprechend entwickelt man zur Zeit eine neue Generation antiaggressiver Medikamente, sogen. *Serenica*, auf Serotonin-Basis.

Jüngst entdeckt wurde eine andere Gruppe hirneigener *Gemüts-Moleküle* aus  
10 der Gruppe der *Steroide*, von denen eine Variante (= Spielart) ähnlich wie *Valium* beruhigend wirkt, die andere hingegen Panikreaktionen (= aus unkontrollierbareren Angstzuständen sich ergebende Verhaltensweisen) auslöst. Eine weitere wichtige Steuer-Substanz (= -stoff, -verbindung) zur Reaktion (=Folgehandlung, Folgehandlungsweise) auf Stress (= schädliche Belastung) zwischen Angst und Gelassenheit ist *γ-amino-Buttersäure (Gaba)*. Alkohol  
15 wirkt auf die *Gaba-Regulation* (= -Steuerung) mit schlimmen Folgen enthemmend ein. Die in unserer Gesellschaft weithin akzeptierte (= hingenommene) *Droge* (= *wesensbeeinflussende Verbindung*) *Alkohol* ist an mindestens jeder dritten Gewalttat beteiligt.

Alle diese neuen und neuesten Erkenntnisse zu Biochemie der Aggression bedeuten aber keinesfalls, dass damit eine schlüssige und umfassende Erklärung des  
20 Auftretens von Gewalttätigkeit beim Menschen möglich wäre. Als sicher gilt auch, dass hirnorganische und biochemische Ansätze allein keinesfalls zu einer Gesamtheorie (Theorie= umfassendes , in sich schlüssiges Gedankengebäude zur Erklärung einer wesentlichen Fragestellung) ausreichen können.

## **Soziale und individualpsychologische (= die geistig-seelische Verfassung einer 25 Einzelperson betreffende) Aspekte**

Aggression im Sinne des Einsatzes oder der Androhung von physischer (= körperlicher) Gewalt ist statistisch (= den Gesetzmäßigkeiten der durchschnittlichen und zufälligen Verteilung unterliegend) eindeutig ein Phänomen (= beobachtbares Vorkommen) bei dummen, bei  
30 jungen und bei männlichen Menschen, am häufigsten natürlich, wenn alle drei Merkmale zusammentreffen. Gewalttätigkeit tritt bei Frauen insgesamt und bei Männern über 30 Jahren sehr viel seltener auf.

Bei Frauen konzentriert sich (= tritt gehäuft und/oder bevorzugt auf) Aggression, wenn sie überhaupt auffällig wird, sehr stark auf den Bereich des engeren sozialen Umfelds, bei älteren Männern überwiegend auf Aggressionshandlungen als Autofahrer. In den USA wurde bei Einstufungen von Achtjährigen nach Intelligenz und Aggressivität festgestellt, dass als aggressiv **und** intelligent eingestufte Kinder ihre aggressive Phase (= 5 Zeitabschnitt, hier: Lebenszeitabschnitt) weit häufiger überwinden konnten und später als Erwachsene nicht mehr auffällig waren.

Etwa im Alter von 20 bis 30 Monaten kann man Kleinkinder bereits deutlich differenzieren:

10 Merkmale wie

- Ruhelosigkeit,
- ausgeprägte Aktivität,
- Wahrnehmungs- und Konzentrationsschwächen, (Konzentration, hier = Zustand innerer Sammlung hin auf einen Denkbereich)

15 • Konfliktbereitschaft gegenüber Erwachsenen und Altersgenossen,

- Ungehorsam, Risikobereitschaft,
- mangelndes Einfühlungsvermögen

und

20 • Grausamkeit gegenüber Tieren in diesem Alter sind statistisch gekoppelt mit späterer Aggressivität.

Ängstlichkeit und Schüchternheit dagegen scheinen vor späterer Gewalttätigkeit weitgehend zu schützen, sind allerdings gekoppelt mit Neigungen zu Depressionen. Als statistisch gesichert gilt, dass festgefügte und intakte (=ungestört, nicht nachteilig verändert) Kleinfamilien mit wenig innerfamiliären Differenzen (=Unterschieden, hier: Meinungsunterschieden) und hohem Sozialstatus (= Ansehen im gesellschaftlichen Umfeld) Entgleisungen ihres Nachwuchses noch am besten auffangen und korrigieren (= berichtigen) können.

25 Mit zunehmender Familiengröße, Fehlen elementarer pädagogischer Kenntnisse, Scheidung oder niedrigerem Sozialstatus werden die Perspektiven (= Aussichten) weniger günstig. Wachsen Kinder bis zum etwa 10. Lebensjahr in Armut und bei chaotischer (= völlig ungeordneter) Haushaltsführung auf, führt dies extrem (= außerordentlich) gehäuft zu aggressivem Abreagieren und generellem (= allgemeinem) sozialem Scheitern mit etwa 30 Jahren.

## Aggressionstheorien im Überblick

1. Der Vater der Psychoanalyse (= umstrittene Lehrmeinung zum Wesen der menschlichen Seele) **Sigmund Freud** nahm noch an, dass dem Lust- und Liebestrieb (= *Libido*) ein entsprechender *Thanatos*-Trieb (Todestrieb) entgegenarbeitet. Der Mensch kann also gar nicht anders, als seine zerstörerischen Energien (= Kräfte) irgendwie abzuführen; er kann dies allenfalls in kulturell gebändigten (= sublimierten) Formen tun.

2. Der große Verhaltensforscher und Nobelpreisträger **Konrad Lorenz** entwickelte dazu entsprechend ein Dampfkessel-Modell. Er nahm an, dass Aggression zur Arterhaltung zwar notwendig sei, aber ein sehr gefährliches Potential darstellt.

Bei Unterdrückung des aggressiven Verhaltens wird wie in einem Dampfkessel ohne Sicherheitsventil ein gefährlicher Druck aufgebaut, der sich in unkalkulierbaren (= unberechenbaren) Gewaltausbrüchen Bahn brechen kann. Daraus leitete er die Forderung ab, der Mensch müsse ständig in kleinerem und damit kontrollierbarem (= beherrschbarem) Umfang Möglichkeiten zur Aggression haben.

**Diese Theorien von einem inneren Automatismus (selbstständig und nicht beeinflussbar ablaufender Vorgang) zur Gewalttätigkeit als naturbedingtem Trieb gelten heute als widerlegt.**

3. Ein völlig entgegengesetzter Erklärungsansatz wurde in den 30er Jahren in Amerika entwickelt:

**Aggression wurde definiert als unvermeidliche Folge von Frustration (= schwer übersetzbarer Begriff, der Enttäuscht-Sein und „Genervt“-Sein umfasst).**

Nicht innere Zwänge, sondern äußere Ereignisse seien es demnach, die den Menschen aggressiv machten.

Wesentliche Frustrationsaspekte mit Bezug zu Aggressionen insbesondere bei Kindern sind:

- **Frustrationstoleranz (= -belastbarkeit)**
- Unter gleichen Bedingungen reagieren auch Kinder ähnlicher Intelligenz und sozialer Schichtenzugehörigkeit sehr verschieden auf Frustration. Es gibt also auch erblich bedingt große Unterschiede in den Temperamenten (hier: = anlagebedingten Gemütstypen).
- **„Etwas noch nicht können“**  
Auch normal (= üblich und unauffällig) entwickelte Kinder reagieren auf Entwicklungsprobleme wie z.B. *noch nicht laufen können, noch nicht sprechen können*, nicht

selten mit Trotzphasen und Wutanfällen. Diese können bei entsprechenden Elternreaktionen unter ungünstigen Umständen zu aggressiver Persönlichkeitsentwicklung führen. Dies ist verstärkt bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen zu erwarten.

5 • **„Etwas nicht können“**

Kinder mit geringer geistiger Begabung oder Kinder aus sozial (=gesellschaftlich) benachteiligten Schichten haben meist wenig entwickelte Strategien (= langfristig wirksame Pläne zur Erreichung von wesentlichen Zielen) zur Problembewältigung im Bereich des sozialen Umgangs mit anderen. Solche Kinder lernen häufig, dass sie soziale Interaktionen (wechselseitige Beziehungen) sehr wohl über aggressive Kontaktaufnahme erzwingen können.

Diese Kontakte sind dann allerdings negativ (= nachteilig, schädlich), destruktiv (= zerstörerisch) und durch Ablehnung gekennzeichnet, aber aus der Sicht der aggressiven Kinder immer noch dem Fehlen von Aufmerksamkeit und Beachtung vorzuziehen.

15 Die Theorie, dass Frustration der entscheidende Faktor für Aggression sei, wurde zunächst weitgehend akzeptiert und hatte enorme (= außergewöhnliche) Auswirkungen. Es ist ein logisches (= schlüssiges, stimmiges) Ergebnis der o.g. These, dass jede Herabsetzung des Frustrationspotentials die Welt friedlicher machen müsste.

20 Die **antiautoritäre Pädagogik** mit ihrem permissiven (= großzügigen, freizügigen, erlaubenden) Ansätzen leitet sich zu weiten Teilen hier ab.

**Sie nimmt an, dass Kinder, die nicht gegängelt und sonst wie frustriert werden, sondern ihr Tun und damit letztlich ihre eigene Entwicklung selbst steuern, zwangsläufig zu friedlichen und aggressionsarmen Erwachsenen werden.**

25 Leider und offensichtlich hat die **antiautoritäre Pädagogik** die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können. Offenbar brauchen Kinder in einem gewissen Mindestumfang **Grenzsetzungen**, um sich innerhalb dieser Grenzen sicher und geborgen fühlen zu können. Dabei ist es andererseits normal, dass diese Grenzen erprobt und mit **Grenzverletzungen** getestet werden. In solchen Situationen sind Frustrationen unvermeidlich. Dass diese dann aber nicht zu unakzeptablen Aggressionen führen, muss Aufgabe der Erziehung sein.

30 Immerhin ist sicher richtig, dass vermeidbare Frustrationen etwa durch willkürliche oder unangemessen enge Begrenzungen konsequent (= nachhaltig; ausnahmslos; folgerichtig) vermieden werden sollten, um so einen Beitrag zur Aggressionsminderung zu leisten. Frustration gilt jedenfalls nicht mehr als **der** Verursacher von Aggression, sondern

nur noch als **ein** Faktor (= Einflussgröße), der als **Ärger** einen Anreiz zur Aggression auslösen kann, aber nicht muss.

- **Ärger** kann auch folgenlos wieder vergehen oder bewältigt werden. Ob sich Ärger in einer **Attacke** (= plötzlicher Angriff) entlädt, hängt von vielerlei Umständen ab, z.B. davon, ob überhaupt Personen oder andere Objekte (hier =Gegenstände) für eine Aggression vorhanden sind, ob sich diese als Opfer eignen, aber auch von der jeweiligen Atmosphäre (= hier: von der gesellschaftlichen Umfeld geprägte Gefühlsumwelt). Der Ausbruch kann sich sehr wohl auch zeitverzögert unter ganz anderen Umständen ereignen. Man spricht dann von **Verschiebung**.

Für Opfer einer solchen verschobenen Aggressionshandlung ist dann zusätzlich besonders unangenehm, dass sie meist keinerlei Erklärungsansätze für die jeweilige Aggression haben.

4. Häufig auslösend für unterschwellig vorhandene Aggressionspotentiale sind sogenannte „**aggressive Hinweisreize**“. Das sind Symbole (= Sinnbilder), die in der jeweiligen Kultur mit Aggression assoziiert (=gedanklich verknüpft) werden wie etwa Waffen, Gewaltparolen (Parole = innerhalb einer Gruppe geltende, allen Gruppenmitgliedern bekannte Kurzanweisung), Kampflieder usw. In Testsituationen (= gezielt für Überprüfungszwecke herbei geführten Umständen) löste jedenfalls das Vorhandensein von Waffen im Versuchslabor (Labor= Arbeitsraum für wissenschaftliche Untersuchungen) bei experimentell (= einem gezielten Versuch unterliegend) geärgerten Versuchspersonen deutlich messbar aggressiveres (Verbal)-Verhalten (= Sprachverhalten) aus, auch wenn diese Waffen von niemandem erwähnt oder berührt benutzt wurden.

5. Eine **Interaktionistische Perspektive** genannte Theorie geht davon aus, dass Ärger häufig nur ein bloßer Vorwand ist, um Aggressionen zu rechtfertigen. Sich gegen eine Provokation (= Herausforderung) zu wehren, wird weithin als legitime (= berechnete) Selbstbehauptung akzeptiert. Was jeweils als Provokation aufgefasst wird, ist aber eine Frage der Perspektive (=Blickwinkel). Da ist viel Raum für Missverständnisse und Fehlinterpretationen (= Fehlauslegungen) bis hin zum Selbstbetrug.

Nicht umsonst ist „Ärger suchen“ eine feste Metapher (= Sprachbild) in viele Sprachen. Im Hin und Her der Provokationen, wie immer sie jeweils gemeint oder verstanden werden, kann sich Aggression bis zum Exzess (= äußerste Überspitzung) aufschaukeln. Zwischen Wirtshausschlägerei und großem Krieg bestehen insoweit keine grundlegenden Unterschiede hinsichtlich der Mechanismen (= festgelegte Abläufe) der Eskalation  
5 (= schrittweise Steigerung):

**Aggressiv sind jedenfalls immer die anderen.**

Nun geht nicht nur der Räuber aggressiv gegenüber seinem Opfer vor. Auch der  
10 Polizist wird aggressiv gegenüber dem Räuber sein (müssen), wenn er ihn dingfest machen will. Seine Aggression ist freilich legitim und legal (=dem Gesetz entsprechend). Solche Aggression wird meist gar nicht als solche wahrgenommen, aber sie durchzieht Staat und Gesellschaft und hinterlässt bei allen von uns ihre Spuren.

Welche Aggression letztlich als willkürlich, angemessen oder berechtigt angesehen wird, ist dann eine Frage der Perspektive. Die wird bei einem Staatsanwalt immer eine  
15 andere sein, als bei einem Kriminellen.

6. Ein extremes Beispiel für das Verschwimmen der Bewertung, wann Aggression denn nun berechtigt ist und wann nicht, liefert das berühmte **Milgram-Experiment**:

*Bei insgesamt weit über 1.000 Versuchspersonen konnte nachgewiesen werden, dass die weitaus meisten Zeitgenossen sich als potentielle Folterknechte  
20 herausstellen. Sie waren bereit an einer Tastatur vermeintliche Stromstöße von anfangs 50 bis zu lebensgefährlichen 450 Volt auf eine angebliche Testperson loszulassen, um diese für Fehler bei einer Lernmethode zu bestrafen.*

*Man konnte die andere Person in der Grundform des Experiments nicht sehen, wohl aber hören. Je stärker die Stromstöße, desto mehr stöhnte die Versuchsperson, gab Schmerzenslaute von sich, protestierte gegen die Behandlung,  
25 verlangte den Abbruch des Experiments, schrie schließlich gequält und verstummte zuletzt. Diese alles kam von einem Tonband, was aber die eigentliche Versuchsperson nicht wusste. Mehr als zwei Drittel folgten den mit ruhiger Stimme vorgetragenen Anweisungen eines Versuchsleiters, im Interesse der  
30 Wissenschaft fortzufahren, auch dann noch, wenn die vermeintliche Testperson im Nebenraum zumindest ohnmächtig hätte sein müssen.*

Der Mensch ist ganz offensichtlich freiwillig bereit, in extremster Form Aggressionen auszuüben, wenn eine höhere Autorität (= Herrschaftsanspruch) dies fordert:

Gehorsam geht über Humanität (= Menschlichkeit), und zwar auch dann, wenn die Autorität objektiv (= den Tatsachen nach) keinerlei Machtmittel hat, diesen Gehorsam zu erzwingen.

Die Ergebnisse des **Milgram**-Experiments gehören gewiss mit zu den erschütterndsten Befunden der Psychologie überhaupt. Der Versuchsansatz ist vielfältig variiert (= abgewandelt) und in sehr unterschiedlichen Gesellschaften überprüft worden. Trotz der dabei aufgetretenen Abweichungen im Detail (= Einzelheit, Einzelpunkt, Unterpunkt) bleibt der generelle deprimierende (= trübsinnig stimmende) Befund: Der Mensch ist auch ohne vorhergehende Provokation bereit zu enormer Aggression, wenn eine Autorität dies wünscht.

7. Ein ähnlicher Effekt kann als **Deindividuation** (= Entpersönlichung) durch Gruppenzugehörigkeit ausgelöst werden. Das Individuum vergisst als Gruppenmitglied offensichtlich alle bisherigen Standards (= gültige Maßstäbe). Gewalt kann ansteckender als jedes Virus wirken und in einer Art Kettenreaktion ein ganzes **Kollektiv** zu den unglaublichsten Gewalttaten hinreißen, wie in jüngster Zeit die Massenmorde in Ruanda, im ehemaligen Jugoslawien oder im Nahost-Konflikt (= -Zusammenstoß) gezeigt haben. Auch bei uns kann dies z.B. durch die Gewaltorgien (Orgie = wilde Feier) von Hooligans demonstriert werden.

Bizarrerweise (= befremdlicherweise) kann der gleiche Deindividuationseffekt (= Ergebnis) auch eine genau gegenteilige Auswirkung haben. Alle Beteiligten werden sanfter und friedfertiger als sie es sonst sind, zünden in normativem (= eine Regel oder ein Vorbild setzend) Einklang Kerzen an, singen zu Tränen gerührt Lieder und fallen sich in einem großen Verbrüderungsgefühl in die Arme. Derartige Szenen konnten z.B. bei Friedensdemonstrationen, aber auch bei den dramatischen Umbrüchen im Ostblock in Anfang der 90er Jahre oft genug beobachtet werden. Der Mensch hat eben ganz offensichtlich ein sehr breites Verhaltens-Spektrum (= Gesamtbereich zwischen zwei Grenzen).

Ob er jeweils in der jeweiligen Situation zum rohen Hooligan oder zum sanften Friedensengel neigt, dürfte ein schwer zu entwirrendes Knäuel aus ererbten Anlagen, gesellschaftlichen Bedingungen und individueller Lebensgeschichte sein. Wie viel von dieser Gemengelage durch Lernen und Erziehung zu beeinflussen ist, bleibt unter den Experten (= Fachleuten) und Ideologien (= umfassenden Weltanschauungen) höchst umstritten.

## 8. Lerntheoretische Ansätze

Die Hoffnung der Lerntheoretiker blieb jedenfalls unerfüllt, dass Aggression ausschließlich ein erlerntes Verhalten sei, das entsprechend auch wieder verlernt werden könne. Hinzukommt, dass das, was für Aggressionen gelernt wird, offenbar sehr frühkindlich gelernt wird und später nicht mehr ohne weiteres durch neues Lernen ersetzt werden kann.

*Alle Kleinkinder auf der Welt haben ein aggressives Repertoire (= Summe dessen, was man kann), vom unterschweligen Minenspiel des Drohstarrens bis hin zum Wegstoßen, Beißen, Kratzen, Schlagen und Treten.*

- Ob und wann man diese Fähigkeiten einsetzt, das wird gelernt, vorzugsweise durch Versuch und Irrtum. Führt die Aggression zum Erfolg, setzen die Regelmechanismen der **positiven Verstärkung** ein: Das bewährte erfolgreiche Verhalten wird in vergleichbaren Situationen eher wieder gezeigt.

*Führt die gewaltsame Wegnahme des Förmchens im Sandkasten regelmäßig zum Erfolg und lobt die Mutter ihr Kind noch für sein robustes (= belastbares, sehr kräftig entwickeltes) Durchsetzungsvermögen, darf sie sich nicht wundern, wenn es sich später bei knappem Taschengeld die ersehnten Marken-Turnschuhe von einem schwächeren Erstbesitzer ohne Bezahlung besorgt.*

*Erlebt ein Kind in dramatischen (= schicksalhaften, zukunftsentscheidenden) Situationen bei Angst oder Ärger, dass es durch Schreien, Toben, wildes Um-sich-Schlagen seine unangenehmen Spannungen abbauen kann und obendrein noch die ersehnte Aufmerksamkeit und Zuwendung der Eltern erhält, die sich wenig kümmern, solange es unauffällig ist, dann wird es wohl auch künftig Aggression zur Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts einsetzen.*

Schon die weitverbreitete, bloße Duldung eines aggressiven Verhaltens (Laisser-faire-Haltung) durch Eltern, Lehrer und andere Erwachsene wird von Kindern u.U. als stillschweigende Zustimmung interpretiert und wirkt so verstärkend.

- Kinder lernen aber keineswegs nur aus eigenem erfolgreichem aggressivem Verhalten. Das **Lernen am Modell** ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, bei dem Kinder komplexe (= vielschichtige) Verhaltensweisen erwerben, indem sie Andere beobachten und dann imitieren (= nachahmen), vorzugsweise die nächsten Angehörigen.

Es können aber auch generell Personen sein, die ihnen imponieren (= sie beeindruckten). Dies wurde überzeugend durch das **Bandura**-Experiment belegt:

*Drei Gruppen von sorgfältig auf Übereinstimmung ausgewählten Kindern wurden beobachtet, wie sie sich in einem Raum verhielten, in dem sich eine große aufgeblasene Clown-Puppe (Bobo-Doll) und ein Holzhammer befanden.*

*Der ersten Gruppe wurde zuvor gezeigt, wie ein Erwachsener Bobo anschrie, trat und mit dem Gummihammer traktierte (= behandelte) **und** anschließend belohnt wurde. Die Kinder gingen daraufhin genauso mit Bobo um.*

*Der zweiten Gruppe wurde das gleiche Erwachsenenverhalten ohne Belohnung gezeigt, was bei den Kindern daraufhin wesentlich weniger Aggressionen freisetzte.*

*Die dritte Gruppe kam (als Kontrollgruppe ohne vorherige Anregung) auf alle möglichen Ideen, was man mit Bobo und einem Gummihammer anfangen könne, aber jedenfalls nicht auf ein aggressives Misshandlungsspiel.*

Dass diese Ergebnisse zu frühzeitigen Warnungen der Lerntheoretiker vor **Gewaltdarstellung in Film- und Fernsehen** führten, liegt auf der Hand. Eine Kommission (= Untersuchungs- oder Entscheidungsgruppe) der US-Regierung analysierte (= untersuchte) insgesamt 1314 internationale (= über Einzelstaaten hinaus gehende oder aus mehr als einem Einzelstaat stammende) Untersuchungen zu diesem Problem und kam zu dem Ergebnis:

**Die überwältigende Mehrheit der Studien, wie immer sie methodisch angelegt waren, zeigte, dass der Konsum von Fernsehen aggressives Verhalten fördert, kurzfristig und langfristig**

Darstellungen im Fernsehen wirken überwiegend als Informationen (= Einzelkenntnisse, Wissensbestandteile) darüber, was überhaupt alles möglich ist an menschlichen Verhaltensweisen. Sie verfinstern das Weltbild, sie führen zu einer Überschätzung der Gefahr, selbst einmal Opfer zu werden, und sie fördern eine misstrauische Grundeinstellung. Freilich wissen Kinder Trick-, Märchen- und Fantasyfilme mit ihren z.T. extremen Gewaltdarstellungen sehr früh als fiktiv (= erdacht, ausgedacht, eingebildet) einzuschätzen, wodurch der Modellcharakter zurückgeht.

Umgekehrt sind Szenen (= Zusammenhangsausschnitte) mit erfolgreichen Aggressionen besonders problematisch, wenn der Gesamt-Kontext (= Gesamtzusammenhang aller Einflussgrößen) (z.B. Kleidung, Technik, Gebäude, Sprachduktus (= Ausdrucksweise)) von dem der Beobachter nicht wesentlich abweicht.

Eine Prügelei in einem Vorabend-Krimi, bei der der Held Argumente durch Fäuste ersetzt, dürfte insofern weit problematischer (= stärker zu Schwierigkeiten führend, stärket mit Schwierigkeiten verbunden) sein als die scheinbar zerlegte Katze *Tom* durch die Maus *Jerry* mit dem Küchenmesser und die anschließende wunderbare Heilung, oder der endlose gleiche Absturz des Coyoten *Carl* in den immer gleichen Canyon.

## Aggressionsablaufsteuerung im Detail

### - 4-Stufen-Modell -

Hinsichtlich der Ablaufsteuerung von Aggressionen existieren (= sind vorhanden, kommen vor, ereignen sich) inzwischen recht präzise (= genau bestimmte) Vorstellungen:

- Die Grundentscheidung fällt demnach auf der Wahrnehmungsebene.

Da die Summe der physikalischen Umweltzustände weit größer ist als das Spektrum der menschlichen Sinne, erfolgt insofern eine Reduzierung (= Verringerung). Eine Bedrohung durch gefährliche radioaktive Strahlung etwa kann der Mensch als solche überhaupt nicht wahrnehmen. Aber auch die Summe der sinnlich wahrnehmbaren Informationseinheiten beträgt ein Vielfaches dessen, was je Zeiteinheit näher analysiert und gespeichert werden kann. Das Unterbewusstsein muss also eine Vorauswahl treffen, welche der Informationen aus der Umwelt an das Bewusstsein weitergeleitet werden sollen. Dabei wird das bevorzugt beobachtet, was erwartet wird: *Ist ihr Kind krank, wird eine Mutter nachts schon bei Lautäußerungen aus dem Kinderzimmer aufwachen, die sie normalerweise nicht wecken würden.* Gleiches gilt für potentielle (= möglicherweise vorhandene) Aggressionen.

Jedes Ereignis wird sofort als günstig oder bedrohlich, nützlich oder schädlich für die eigenen Absichten klassifiziert (= eingestuft). Bei aggressionsauffälligen Kindern wurde festgestellt, dass sie vor allem Feindseligkeiten aufnehmen und sogar neutrale Geschehnisse als Angriffe interpretierten.

- Die zweite Ebene ist diejenige, bei der impulsiv entschieden wird, ob man auf die Wahrnehmung aggressiv reagieren will. Der Mensch bzw. sein Unterbewusstsein prüft alle bekannten Verhaltensweisen - auch nur beobachtete! - rasend schnell daraufhin durch, ob sich ein passendes Muster findet.
- Dabei werden bewährte Muster bevorzugt. Frühere erfolgreiche Aggression eines Individuums bewirkt also künftige häufigere Wahl von Aggression durch das Individuum.
- Als dritte Ebene existiert offenbar eine Art Prüfinstanz als Hemmschwelle gegen aggressives Verhalten. Überwogen in der Vergangenheit langfristig bei den gesamten

Erfahrungen mit Aggressionen die negativen Konsequenzen, also die Unannehmlichkeiten, dann erfolgt ein Stopp-Kommando (= Befehl, Auftrag) und eine Rückverweisung auf die zweite Ebene, wo das Verhalten gegebenenfalls modifiziert wird. Statt *draufzuhauen* kommt es vielleicht nur zu einer *Schimpfkanonade*, oder wenn auch dafür die Hemmschwelle wieder zu hoch ist, lediglich *zur geballten Faust in der Hosentasche*.

Auch die vierte Ebene lässt noch den Verzicht auf Aggression zu. Hier nämlich kalkuliert (= rechnet, berechnet) der potentielle Aggressor die wahrscheinlichen Folgen der gegebenen Situation durch.

- Wird die Frage so beantwortet, dass Gewalt hier und jetzt nicht lohnt, unterbleibt sie. Intelligenz und Weitsicht können also einen Menschen von Aggressionen abhalten, auch wenn er die Situation als feindselig einstuft, in der Vergangenheit Aggression erfolgreich angewandt und mit aggressivem Verhalten insgesamt langfristig positive Erfahrungen gemacht hat. Je dümmer und/oder jünger Menschen allerdings sind, desto kurzfristiger kalkulieren sie und vernachlässigen mögliche negative Konsequenzen in der Zukunft. Reicht also die Hochrechnung über die aktuelle Gegebenheit nicht hinaus oder ist sie wie die unmittelbare Erfolgsaussicht vielversprechend, dann kommt es zur Tat.

## Maßnahmen gegen Gewalt

- Es ist eine Tatsache, dass Gewalt, die man nicht selbst erleidet, sondern direkt oder indirekt bzw. fiktiv (Sport, Medien, Kunst!) beobachten kann, für viele Menschen, insbesondere Männer, eine enorme Faszination ausübt und einen beträchtlichen Unterhaltungswert hat. Allein deshalb ist eine von allen Formen und Aspekten von Gewalt befreite und gereinigte Gesellschaft nicht denkbar - jedenfalls nicht als freie und demokratische Gesellschaft.

## Grenzsetzung, Intervention (=Eingreifen) und Strafen

sind die traditionellen (= herkömmlichen) Ansätze zur Bekämpfung oder Begrenzung von Gewalt. Das gilt für die gesellschaftliche Ebene ebenso wie für die private (= nichtöffentliche) und individuelle:

- 5
- Normen werden aufgestellt,
  - ihre Einhaltung wird überwacht,
  - bei Verletzungen wird eingeschritten

und

- auf die erfolgte Verletzung wird mit Sanktionen (= Strafmaßnahmen) geantwortet.

- 10 Öffentlichkeit und Medien (= Einrichtungen zur Weitergabe und Verbreitung von Nachrichten und Meinungen) (und Stammtische) sind schnell geneigt, auf zunehmende Gewalt mit dem Ruf nach höheren Strafen (*Kopf ab!!!! Glied ab!!!! Arbeitslager!!!*) zu reagieren. Vergegenwärtigt man sich allerdings, dass typische (= einem bekannten, häufiger vorkommenden Muster folgende) Gewalttäter eben nicht vor der Aggressionshandlung sorgfältig
- 15 die langfristigen Folgen ihres Tuns kalkulieren, dann wird deutlich, dass höhere Strafen auf diese Tätertypen (= Täter, die einem bekannten, häufiger vorkommenden Verhaltensmuster folgen) sehr wenig abschreckend wirken.

- Natürlich kann sich eine Gesellschaft durch drakonisch (= übermäßig streng, übermäßig hart) lange Strafen und Verzicht auf vorzeitige Haftentlassung vor einmal gefas-
- 20 teten Gewalttätern schützen. Diese Strategie wird seit einigen Jahren in den USA verfolgt, mit dem Ergebnis, dass dort derzeit >0,6% der Bevölkerung in Haftanstalten einsitzt und die Ausgaben für Justizvollzug höher als für Schulen und Bildung sind. Die Verdreifachung der Strafdauer für Gewalttäter, die sich in Amerika in den letzten
- 25 15 Jahren vollzog, hat aber eben keineswegs eine entsprechende Senkung der Verbrechensrate bewirkt. Diese ist höher geblieben als in allen anderen industrialisier-
- ten Nationen (= Staaten). Wesentlich effektiver wäre es, wenn die Sanktionen schneller verhängt würden. Entsprechend lautet eine Einschätzung der US-Regierungskommission für Gewaltverbrechen:

- 30 ***Nach den besten Abschätzungen, die wir erlangen konnten, würde ein 50%iger Anstieg der Wahrscheinlichkeit in Haft genommen zu werden, doppelt so viele Gewaltverbrechen verhüten wie ein 50%iger Anstieg der durchschnittlichen Haftzeit.***

Daraus kann man für das deutsche Rechtssystem ableiten:

- Mehr sichtbare Polizeipräsenz (= -anwesenheit)!

- Effektivere Aufklärung von Gewalttaten!
- Vor allem aber zumindest vorübergehende **Inhaftierung (= In-Haft-Nehmung) gefasster Gewalttäter!** Auch dann, wenn sie die derzeitigen Kriterien (= Maßstäbe) für den Verzicht auf Untersuchungshaft erfüllen (fester Wohnsitz, keine Flucht- oder Verdunklungsgefahr.)

5

Grenzsetzung, Intervention und Strafen sind natürlich auch Maßnahmen gegen Gewalt im Rahmen der **Erziehung in Familie und Schule**.

Auch wenn auf diese Maßnahmen kaum verzichtet werden kann, sollten doch einige Grundsätze in der Durchführung beachtet werden.

10

- Kritik (=Ansprache und Bewertung von Fehlverhalten und -leistungen) sollte auch in den Formulierungen (F:= Art und Weise einen Sachverhalt sprachlich dar zu stellen) immer auf den Sachverhalt bzw. auf das Verhalten des Kindes gerichtet sein, niemals auf die Person.

15

|   |
|---|
| Also nicht: „ <b><u>Du</u> bist böse!</b> “, sondern: „ <b><u>Was</u> Du getan hast, ist böse!</b> “. |
|---|

In dieser scheinbar banalen (= unbedeutende, weil selbstverständlichen) Differenz liegt der Unterschied zwischen notwendiger und legitimer Kritik und persönlicher Feindseligkeit.

20

- Bei jeder Kritik an Aggressionen eines Kindes sollte man für das Kind akzeptable positive Verhaltensalternativen aufzeigen.
- Jede Intervention erfordert kontrolliertes (= beherrschtes) und nicht-aggressives eigenes Verhalten, wenn Verstärkungs- und Eskalationsprozesse vermieden werden sollen.
- Alle Maßnahmen müssen für das Kind berechenbar und sinnvoll sein. Dazu gehört neben Konsequenz im eigenen Verhalten unbedingt das Recht des Kindes auf Begründung der jeweiligen Maßnahme.

25

30

- Im Augenblick eigenen aggressiven Verhaltens ist ein Kind meist emotional (= gefühlsmäßig) hoch erregt. In solchen extremen Situationen sind Menschen kaum lernfähig. Die *Time-out*-Methode kann helfen, den Kindern zunächst Gelegenheit geben sich zu beruhigen, bevor über ihr aggressives Verhalten gesprochen wird.

- Es ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke, wenn man die zunächst definierte (= festgelegte) Maßnahme anschließend wieder entschärft und zwar als ausdrücklicher Kompromiss (= Vereinbarung mit wechselseitigen Zugeständnissen) mit dem Kind im Sinne eines Vertrags.

- 5
- Strafen, die ausgrenzen, wirken selten aggressionsabbauend, allenfalls aggressionsanstauend. Besser sind, falls möglich, Maßnahmen, die einbinden.
  - Anfängliches und geringgradiges Aggressionsverhalten kann durch Ignorieren (= Nichtbeachten) sowie Konzentration auf positive und kooperative Ansätze im Verhalten des Kindes erfolgreicher bewältigt werden als durch Sanktionen.

10 **Präventive bzw. therapeutische Maßnahmen**

Insbesondere für Kinder und Jugendliche gibt es sehr erfolgreiche Anti-Aggressionstrainingsprogramme (= abgestimmte Maßnahmenbündel zum Einüben gegen A.).

15 Eindeutig könnte ein konsequentes **Screening** (= vollständiges Überprüfen auf vorher festgelegte Merkmale) aller Kinder im Alter von 8-10 Jahren auf Neigung zur Gewalttätigkeit und ebenso konsequentes Verhaltenstraining der dabei als gefährdet eingestuft Kinder und ihrer Bezugspersonen die Probleme mit der Gewalt in unserer Gesellschaft langfristig wesentlich lindern.

20 Die gesellschaftliche Trägheit, gespiegelt durch die Entscheidungsunlust unserer Politiker, nimmt dagegen Aggressionen von Kindern heute hin in der irrigen Hoffnung, die Zeit werde schon alles richten und wenn nicht, so werde alles schon nicht so schlimm, wie die Experten heute befürchten.

25 Man muss auch fairerweise bedenken, dass ein solches frühes, intensives (= eingehendes) und effektives (= wirksames) Vorgehen gegen die Gewalt mit unseren derzeitigen Idealen (= Wunschvorstellungen) von Individualität (= Unverwechselbarkeit, eigenständige Ausprägung), der Verantwortlichkeit des Einzelnen für sein Handeln und der Willens- und Entscheidungsfreiheit nicht ohne weiteres kompatibel (= in Übereinstimmung zu bringen) sind.

Andererseits nehmen die Probleme in allen westlichen Industriegesellschaften ganz eindeutig zu.

30

Einen originellen Ansatz zur Gewaltprävention liefert **Travis Hirschi** mit seiner **„Sozialen Kontrolltheorie“**.

**Hirschi** glaubt nicht, dass es irgendeiner Begründung für gewalttätiges und aggressives Verhalten von Menschen bedarf, sondern geht davon aus, dass der Mensch natürlicherweise zum Bruch von Normen (= gesellschaftliche Regeln, insbesondere Gesetze) und damit auch zur Gewalttätigkeit neigt. Konsequenterweise sucht er also Gründe, warum Menschen von dieser angeborenen Grundhaltung abweichen und sich normenkonform (= mit Normen im Einklang befindlich) und damit u.a. friedlich verhalten könnten. Er glaubt dies in einem sog. **social bond**, einem **Band an Konformität** begründet. Dieses **social bond** wiederum ist nicht nur als eintönige Einschränkung zu verstehen, die den Menschen im Lebensalltag daran hindert z.B. die Begrenzungen strafrechtlicher Normen zu verlassen, sondern es macht das menschliche Leben interessant, vielseitig und erfreulich. Das **social bond** nach **Hirschi** besteht aus den vier Variablen

- **attachment**
- **commitment**
- **involvement**
- **belief**

**Attachment** (hier: emotionale Bindung oder Abhängigkeit) meint die emotionalen Bindungen eines Menschen zu Personen und Gruppen, die sich selbst normenkonform verhalten und an deren Meinungen dem Betroffenen etwas liegt, von denen er sich also abhängig bzw. zu denen er sich hingezogen fühlt. Besonders starkes **attachment** besteht gegenüber Elternhaus, Freunden und Schule. Ein Schüler, der will, dass seine Eltern, Freunde und Lehrer eine gute Meinung von ihm haben, und der weiß, dass diese selbst Gewalt ablehnen, wird mit großer Wahrscheinlichkeit keinen Lehrer bedrohen oder schlagen, wenn ihm dessen Unterrichtsstil oder Notengebung nicht gefallen.

**Commitment** ( hier Bindung aufgrund von Interessen) ergibt sich dann, wenn ein Mensch glaubt, dass er zu etwas verpflichtet ist, und eine Pflichtverletzung, hier also eine Normverletzung, einen einmal erreichten Status verschlechtern würde. **Commitment** setzt also voraus, dass jemand glaubt, etwas verlieren zu können. **Commitment** könnte z.B. einen auf Bewährung freien Gewalttäter zumindest innerhalb der Bewährungsfrist davon abhalten, erneut gewalttätig zu werden.

Die Funktion von **involvement** (= eingebunden sein) leuchtet unmittelbar ein: Sie beschreibt das Ausmaß an normenkonformen Tätigkeiten, mit denen ein Mensch

beschäftigt ist und während derer er also keine Normen verletzen kann. „Wer schläft, sündigt nicht“ kann mühelos erweitert werden zu „Wer Sport treibt, Schach oder Theater spielt, bastelt, musiziert, fotografiert, malt, wandert, forscht, im Chor singt oder dichtet, hat währenddessen schlicht keine Zeit, einen Raubüberfall zu organisieren.“

5 Nicht ohne Grund sagt das alte Sprichwort: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“

**Belief** (= gläubige Überzeugung) beschreibt, in wie weit der Jugendliche ein mit der allgemeinen sozialen Umwelt gemeinsames Wertesystem verinnerlicht hat. Wer also z.B. gläubiger Christ ist, wird das Tötungsverbot des Strafgesetzbuchs eher beachten, da es mit seinem Glauben übereinstimmt.

- 10 **Auf den Punkt gebracht kann man aus diesem Konzept ableiten:**  
**Geht den jungen Menschen erwachsene Bezugspersonen, die für sie da sind (Attachment),**  
**geht ihnen etwas zu verlieren (commitment),**  
**geht ihnen etwas zu tun (involvement),**  
15 **geht ihnen etwas, woran sie glauben können (belief)**  
- **und wir werden weniger Probleme mit der Jugend (-Gewalt) haben.**

20

**Langfristig und rückblickend war Vorbeugen  
meist billiger als Heilen oder Amputieren.**